Chris Kremberg
Die Beständigkeit des Flüchtigen
Zu den Fotografien und Videos von Chris Kremberg

Wir sind an keinem Tag mehr der, der wir gestern waren. Unser Körper ändert sich, ständig. Er altert und erneuert sich. Nach sieben Jahren, sagt man, haben sich alle Zellen einmal umgebaut. Allerdings ist das ein organischer Prozess, den wir kaum bewusst erleben.

Aber es ändert sich auch die Bedeutung, die wir dem Körper zumessen. Er hat in den letzten Jahrzehnten die Diskurse der Kunst und der Philosophie immer wieder beschäftigt.Vor dem Hintergrund von technologischen und sozialen Entwicklungen ist das Verhältnis von Körper und Geist, Natur und Kultur in Bewegung geraten. Der Körper hat seinen Status und seine Stellung verändert und ist zu einem Thema geworden, dessen Oberfläche sich ständig vergrößert und ausweitet. So viel aber auch von ihm die Rede ist, so sehr er von Bildmedien umworben wird, vertrauter ist er uns nicht geworden.
Je mehr der Körper als Instanz des Authentischen bemüht wird, je mehr ihm zugemutet wird, in seiner physischen Faktizität Garant einer unhintergehbaren Wahrheit zu sein, desto mehr wird er auch zum Phantom, zur Fläche für Projektionen. In diesem dialektischen Prozess ist die Flüchtigkeit zu seinem beständigsten Merkmal geworden.

Die Flüchtigkeit und das Unfassbare erfahren in den Bildern von Chris Kremberg einen poetischen und bewegten Ausdruck. Mit Mitteln der Fotografie, der Malerei und neuerdings auch der Videotechnik arbeitet sie an Bildern des Körpers, die sehr zart, verletzbar und äußerst transparent erscheinen. Sie gleichen eher Schatten, Spuren von Bewegungen, Energien, Geschwindigkeit und Temperaturen denn genau konturierten Figuren. Selbst der Raum, in dem sie sich formieren, hat sich aufgelöst in Licht und Helligkeit.

In der Fotografie ist die Auflösung des Körpers in Bewegungsunschärfe und einen flüchtigen Schleier so alt wie das Medium selbst. Zuerst brachten die langen Belichtungszeiten solche Erscheinungen als ungewollten Effekt hervor. Als die Fotografie im neunzehnten Jahrhundert entwickelt wurde, interessierte man neben dem Licht auch für andere Formen von Energie und Strahlungen, die nicht alle physikalisch definierbar waren. Im Streit zwischen Naturwissenschaften und Spiritisten wurde die Fotografie als dokumentarisches Hilfsmittel herangezogen, um die Gegenwart von beschworenen Geistern oder die Aura eines Menschen sichtbar zu machen. Als man später vermittels Röntgenstrahlen unter der Oberfläche des Körpers Verborgenes sichtbar machen konnte, erhielt die Fotografie des Unsichtbaren neuen Auftrieb.

Auch in der Kunst führte die Abhängigkeit des Mediums von der Dauer der Aufnahme und der Stärke des Lichts immer wieder zu Formen, das Vergängliche des Augenblicks und den Fluss der Zeit selbst zu thematisieren. Die Verwandtschaft der fotografischen Spur mit dem Schatten, die Möglichkeiten der Mehrfachbelichtung, die Differenz zwischen feststehenden und bewegten Objekten nutzten Künstler seit den zwanziger Jahren immer wieder für Kompositionen, die das Sichtbare als Wirklichkeit hinterfragten.Viele der Surrealisten machten davon Gebrauch und Künstler wie Duane Michals und Francesca Woodman entwickelten aus diesen Techniken sehr eigene Ästhetiken des Verschwindens.

Chris Kremberg aber ist nicht über die Geschichte der Fotografie auf ihr Thema gestoßen, sondern durch die Verbundenheit mit derTanz- und Performance-Szene. IhreVerbindungen zur Bühne sind vielfältig. Sie hat zuerst die Handweberei erlernt, dann Malerei und Fotografie an der Burg Giebichenstein in Halle studiert und schließlich Kostüm- und Bühnenbildnerei an der Kunsthochschule Weißensee; das alles kommt ihr in den unterschiedlichen Aufträgen backstage zugute. Daneben ist der Modern-Dance für sie wichtig geworden - aber nicht, um damit auf die Bühne zu gehen, sondern um die dort gewonnenen Körperbilder in ihrer bildnerischen Arbeit umzusetzen. Manchmal ergänzt sie ihre Ausstellungen mit tänzerischen Performances, die dann aber genau auf den Ort eingehen.

Der Modern Dance versucht dem Alltagsbewußtsein vom Körper eine größere Intensität gegenüberzustellen, eine größere Klarheit über das Wechselverhältnis zwischen der Wahrnehmung des Raumes und seiner Strukturierung. Der Raum wird nicht länger als etwas begriffen, was von der hardware der Architektur allein definiert ist, sondern durch die Energien und Ströme der Körper, die sich in ihm bewegen, geprägt wird. Der Raum des Tanzes ist soziale Struktur ebenso sehr wie von Licht und Zeit geprägt. Er ist keine feststehende Größe mehr, sondern formiert sich im Moment der Bewegung.

Aus diesem Raum kommen die Bilder von Chris Kremberg. An dieser Schnittstelle zwischen Tanz und bildender Kunst hat sie zuerst mit besonderen malerischen und grafischen Techniken gearbeitet, um von Bewegungen zu erzählen, ohne sie erstarren zu lassen. Sie trug die Fotoemulsion auf Leinwand mit dem Pinsel auf, bevor die Fläche belichtet wurde: Da legten sich die Pinselspuren der malenden Hand und die verwischten Aufnahmen der tanzenden Figuren wie Schleier übereinander. In ‚Bewegt' hat sie drei dieser Bilder als Tryptichon angeordnet: Die Serie betont das Bewegungsmotiv, während die Dreier-Ordnung zugleich die Pathosformel von Altarbildern aufnimmt. Der verschwindende Körper erinnert damit nicht nur an seine Vergänglichkeit, sondern auch an den spirituellen Aspekt einer Transformation in eine andere Form von Energie.

Eine neuere Werkreihe entstand allein mit fotografischen Mitteln, im Crossverfahren: Vom Diapositiv wird ein Negativ hergestellt und entwickelt. ‚Gelichter' nennt Chris Kremberg die farbigen Fotografien, die jetzt auf hart glänzenden Metallplatten - Aludibond- aufgezogen sind. Dieses kühle Material bringt eine zusätzliche Spannung mit hinein. Es friert den Augenblick fest und vergrößert den Gegensatz zwischen der Flüchtigkeit des aufgenommenen Moments und der Dauer der des Bildes. Die ‚Gelichter' haben eine pastellne, zarte Farbigkeit, die in ihrem staubfeinen Korn an die impressionistische Malerei erinnert. Die Drehungen oder Sprünge, die zu den Bildern führten, erscheinen kaum noch als choreografierte Form: Vielmehr glaubt man Vibration zu sehen, als ob das Kreisen von Atomen und Zellkernen, aus denen der Körper zusammengesetzt ist, sinnlich fassbar würde. Als ob die Kamera Stillstehendes nicht erfassen könnte, besteht der Raum um die Figuren wieder nur aus Licht.

Als ein Gegenstück zu ‚Gelichter' sind die Nachtbilder entstanden: Diesmal ist es die Bewegung des Kameraauges selbst, die eine Zeichnung im Dunkeln hervorbringt. Chris Kremberg hat aus dem Fenster des Flugzeugs heraus fotografiert und Wellen aus Licht kräuseln die Oberfläche der Nacht wie der Wind das Meer.

In ihren Fotografien ist der Körper raum- und heimatlos geworden. Er scheint wie das Bild selbst aus farbigen Pixeln zusammengesetzt, die sich in der Leere einfach zerstreuen können. Diese bildnerische Auflösung stellt einen Akt des Verschwindens dar, den Chris Kremberg in ihren Videos noch einmal auf eine andere Weise ins Bild setzt. In ‚Gang' geschieht dies in romantischer Attitüde: Eine Figur, die man wie oft in der romantischen Landschaftsmalerei nur von hinten sieht, durchquert eine Landschaft in ihrer ganzen Tiefe und geht aus dem Bild - einmal durch Sand, einmal durch eine Wiese. In einem zweiten Video - ‚Körperreste' - werden fragmentierte Ansichten des Körpers selbst zur Landschaft. Wieder wird der Körper aufgelöst, diesmal in Parzellen. Schulter, Armbeuge, Bauch, Nabel, Rücken tauchen in monumentaler Größe auf und sind nicht gleich zuzuordnen. Die langsame Bewegung hat etwas von einem anatomischen Lehrfilm, der die Funktion der einzelnen Gelenke erläutert; zugleich werden die einzelnen Körperelemente erotisch aufgeladen von diesem zergliedernden und damit auch obsesssiven Blick.

Das einzige Beständige ist das Unbeständige. Immer wieder loszulassen, der Bewegung und Veränderung zu folgen, ist der Gedanke, den Chris Kremberg in den meisten ihrer Arbeiten immer wieder aufnimmt. Auch das ist eine Annäherung, die nie zu Ende kommen kann.

Katrin Bettina Müller